

Ausstellungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 9: **Bauen mit Backsteinen**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausstellungskalender

Schweiz

Aargauer Kunsthaus

Niki de St. Phalle
14.8.–20.9.
Schweizer Kunst 1936
* «Konfrontation»
11.9.–18.10.

Kunsthalle Basel

Julian Schnabel
Susan Rothenberg (USA)
Robert Moskowitz
3.10.–15.11.

Kunstmuseum Basel

* Alberto Giacometti
15.8.–25.10.
Pablo Picasso
* «Das Spätwerk»
6.9.–8.11.

Gewerbemuseum Basel

«Bereitschaft/Schutz/Versorgung»
(3 Begriffe, die uns alle beschäftigen,
konstruktiv-kritisch in den Zusammenhängen gesehen)
28.8.–8.10.

Museum für Gegenwartskunst Basel

Minimal and Conceptual Art aus der
Sammlung Panza
verlängert bis 20.9.
vom 21.9. bis 6.11. ist das Museum
geschlossen

Anlikerkeller Bern

Hans Nussbaumer
Zeichnungen und Malereien
6.3.–30.9.

Kunsthalle Bern

A. R. Penck
14.8.–27.9.
8. Berner Kunstausstellung
16.10.–15.11.

Kunstmuseum Bern

Albert Anker in seiner Zeit
19.9.–15.11.
Alex Näf
19.9.–31.10. (Treppenhalle)

Musée Gruérien Bulle

«Les poyas», eine lebendige Volks-
kunst
bis 27.9.

Bündner Kunsthaus Chur

GSMBA Graubünden
September–Oktober

Musée d'art et d'histoire Fribourg

3. Internationale Triennale der Foto-
grafie
bis 15.10.
Ferdinand Hodler
bis 15.10.

Musée Petit Palais Genf

Exposition permanente:
– L'Aube du XXème siècle, de
Renoir à Picasso
– Rétrospective Mane-Katz
– Le Post-Impressionnisme, de 1880
à 1910
Exposition temporaire:
– Rétrospective Valtat
– Rétrospective Kisling
– 2ème exposition Tarkhoff
1.7.–30.10.

Musée d'histoire des sciences Genf

Microscopes
bis 31.10.

Kunsthau Glarus

Mathias Wild
6.9.–4.10.

Musée Cantonal des Beaux-Arts Lausanne

10ème Biennale internationale de la
Tapisserie
bis 4.10.

Collection de l'Art Brut Lausanne

Adolf Wölfli
bis 27.9.

Musée des Arts Décoratifs Lausanne

Grande salle:
Le corps-œuvres céramiques contem-
poraines européennes
6.9.–31.10.

Museum zu Allerheiligen

Schaffhausen
Max Gubler
bis 24.10.
René Moser
20.9.–8.11.
Walter Förderer, Thyngnen
(Architekt)
22.8.–27.9.

Kunstmuseum Solothurn

Exotische Kunst aus der Barbier-
Müller-Sammlung
bis 15.11.
Erstpräsentierung der
Dübi-Müller-Stiftung
bis 15.11.
Kunst im Kanton Solothurn vom
Frühmittelalter
bis Ende 19. Jahrhundert
(Obergeschoss)
29.8.–15.11.

Kunstverein St.Gallen Katharinen

Urs Lüthy
22.8.–20.9.
GSMBA Ostschweiz
Skulpturen, Objekte und kleine
Formate
26.9.–25.10.

Museum des Kantons Thurgau Frauenfeld

Ignaz Epper
12.9.–25.10.

Kunstverein Winterthur

* Konstruktive Kunst in der Schweiz
1915–1945
12.9.–8.11.

Kunsthau Zug

Hans Potthof
9.8.–20.9.
Augusto Giacometti
4.10.–15.11.

Museum Bellerive Zürich

3 Keramiker aus Belgien
(ihr Werk, ihre Sammlung)
Pierre Curot, Carmen Dionyse,
Antoine de Vinck
9.9.–1.11.

Helmhaus Zürich

600 Jahre Zürcher Goldschmiede-
kunst
von 1400 bis heute
5.9.–2.10.

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

Gertrude Fehr, eine Pionierin der
Fotografie
29.8.–25.10. (Foyer)
Werbestil der dreissiger Jahre in der
Schweiz
Die alltägliche Bildersprache eines
Jahrzehnts
12.9.–15.11. (Halle)

Städtische Galerie zum Strauhof Zürich

Serien und Variationen
21.8.–3.10.

Kunsthau Zürich

Foto-Galerie:
Junge Schweizer Fotografen
29.8.–25.10.
Foyer:
GSMBK (Des Künstlers Künstler)
5.9.–11.10.
Sammlung:
Walter Dräyer (Fotografien von
Künstlern
und ihren Ateliers)
bis 15.11.
Lateinamerikanische Fotografie
bis 15.11.

Museum Rietberg Zürich

Villa Wesendonck
(Gablerstrasse 15):
Aussereuropäische Kunst, vor allem
Werke aus Indien, China und Afrika
Mo. geschl.
Villa Schönberg
(Gablerstrasse 14):
Kunst für Geister
Die Lobi in Westafrika
14.5.–30.11.
«Haus zum Kiel»
(Hirschengraben 20):
Fremde Schriften
23.4.–30.9.

Die mit einem * bezeichneten Aus-
stellungen werden in diesem Heft be-
sprochen.

Ausland

Deutschland

Kunsthalle Hamburg

Dreimal Deutschland:
Lenbach-Liebermann-Kollwitz
bis 27.9.

Haus der Kunst München

Grosse Münchner Kunstausstellung
bis 20.9.

Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst München

(Residenz/Hofgartenstrasse)
Ägypten vor den Pyramiden
bis 30.11.

Frankreich

Beaubourg Paris

Paris-Paris. Kunst in Frankreich
1937–1957
bis 2.11.
Amerikanische Kunst aus eigenen
Sammlungen
bis 21.9.

Musée de l'Affiche Paris

Le cirque français
bis November

Monnaie de Paris

4ème salon des dessinateurs
humoristiques de la presse
bis 15.10.

Musée des Arts Décoratifs Paris

Palais du Louvre, Pavillon de Marsan
Jack Lenor Larsen: 30 Jahre Textil-
Design
25.9.–28.12.

Grossbritannien

British Museum London

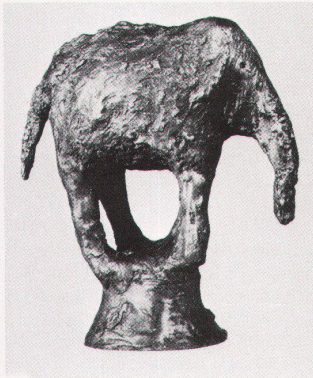
Turner and the Sublime
bis 20.9.

Hayward Gallery, London

Picasso, Werke aus dem Musée
Picasso
bis 25.10.

The Tate Gallery London

Skulpture for the Blind
26.8.–1.11.
Prints von Cecil Collins
5.8.–1.11.
Turners erste Reise nach Italien
bis 25.10.



1



2

1
Sculpture for the Blind

2
Mathias Wild

3
Max Bill, Konstruktion in und mit Kubus

**Kunst-
Ausstellungen**

Aargauer Kunsthaus

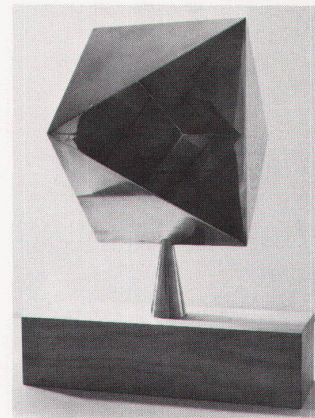
Diese Ausstellung wird wie diejenige der «Künstlergruppen» im Rahmen der Erforschung der schweizerischen Kunstszene der 30er Jahre zu verstehen sein. In der Form einer Konfrontation stellen wir den Versuch einer Rekonstruktion der Ausstellung «Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik» (1936, Kunsthaus Zürich) der künstlerischen Situation gegenüber, wie sie sich als Folge der politischen und allgemeinen Bedrohung der Schweiz ergeben hatte: «Art officiel et national» auf der einen Seite und «Art avant-garde» auf der andern Seite. Die offiziell geförderte Kunst der Gimmi, Hubacher, Haller, des späten Amiet, Morgenthaler usw. stand damals den Ausdrucksweisen der Bill, Lohse, Seligmann, von Moos, um nur wenige Namen zu nennen, gegenüber. Auch zu dieser Ausstellung erscheint ein wissenschaftlicher Katalog. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin wirkt Frau lic.phil. Irene Meier, die wesentliche Vorarbeit zur Ausstellung geleistet hat. (Presse-notiz des Museums.)

Kunstverein Winterthur

Die «Konstruktive Kunst in der Schweiz 1915–1945» erscheint als eine logische Fortsetzung der bewertenden Überblicke des Schweizer Kubismus, Futurismus und Orphismus (1970), des Expressionismus (1975), der Neuen Sachlichkeit und des Surrealismus (1979). Die Ausstellung ist retrospektiv angelegt und auf diejenige Tendenz konzentriert, die innerhalb der Schweizer Kunstszene eine erstaunliche Vitalität, wenn nicht Beharrlichkeit erweist und vor allem nach 1945 internationales Echo und Anerkennung fand: die Namen Bill, Glarner, Graeser, Löwensberg, Lohse sind auch ausserhalb der Schweizer Grenzen zum Begriff geworden.

Die Entwicklung der konstruktiven Kunst in der Schweiz, welche historisch bei den sogenannten «Zürcher Konkreten» kulminiert, hat einen interessanten Stammbaum und verschiedene Stationen. Um 1915, kurz nach den Pionierleistungen von Mondrian, Malewitsch und Kupka, gelangten auch die Schweizer zu individuellen Lösungen auf dem Gebiet der nicht abbildenden konstruktiven

Kunst. Einige wie Johannes Itten folgten später anderen Wegen; bei Paul Klee oder Hans Arp war das konstruktive Element für das ganze Werk zwar nicht kennzeichnend, tauchte aber latent immer wieder auf. Für Sophie Taeuber-Arp dagegen bedeutete das Konstruktive die eigentliche Basis der künstlerischen Aussage und regte sie zu erfinderischen Formulierungen an: sie ist die Schlüssel-figur der konstruktiven Kunst in der Schweiz. Für die darauffolgende Künstlergeneration haben die Impulse des russischen Konstruktivismus und des holländischen «Stijl» wie auch Kontakte zum Bauhaus und zur Pariser Künstlergruppe «Abstraction-Création» eine wichtige Rolle gespielt. Die stetige Auseinandersetzung mit dem progressiven Kunstgeschehen im Ausland und der regressiven Situation zu Hause stärkte allmählich das Selbstbewusstsein der jungen Schweizer, die im Verlauf der vierziger Jahre in einer spezifischen, rational begründeten Bildsprache ihre eigene Identität gefunden haben. Die Kräfte, die sich damals in der Schweiz sammelten, haben nach dem Kriege die zwischen Informel und geometrischer Form polarisierte Lage der Kunst in Europa wesentlich mitgeprägt.



3

Die von Dr. R. Koella, Konservator des Kunstmuseums Winterthur, und Dr. Ludmila Vachtova vorbereitete Ausstellung versucht in nahezu 30 repräsentativen Werkgruppen die verschiedenen Aspekte der konstruktiven Gestaltung – von «freien» Umsetzungen bis zu strengen Systemen – zu veranschaulichen und gleichzeitig die verbindenden Momente zwischen den Generationen herauszuarbeiten. Das Hauptgewicht liegt auf den Werkpräsentatio-

nen von Sophie Taeuber-Arp und Max Bill; nebst bekannten Künstlern sind aber auch fast vergessene oder in diesem Zusammenhang bis jetzt nicht erwähnte Namen vertreten (Presse-notiz des Museums).

Kunstmuseum Basel

«The Show of Shows», wie die letztjährige Picasso-Retrospektive des New Yorker Museum of Modern Art apostrophiert worden ist, lässt sich selbst aus Anlass des hundertsten Geburtstages dieses Künstlers nicht wiederholen. Doch «the show must go on», und so finden in diesem Jahr vielerorts Jubiläumsausstellungen statt. Um so notwendiger scheint es uns, das Besondere an der von uns vorbereiteten Schau «Pablo Picasso: Das Spätwerk» hervorzuheben.

Während andere Jubiläumsveranstaltungen hauptsächlich bestehende Picasso-Sammlungen vorstellen – private, wie jene der Tochter Maya (Genf) und der Enkelin Marina (München, Venedig, Köln, Frankfurt), oder öffentliche, wie jene des Musée Picasso, Paris (London) –, ist die Basler Ausstellung einem einzigen Aspekt gewidmet: dem Schaffen der letzten Lebensjahre; alle hier gezeigten 70 Gemälde und etwa 80 druckgrafischen Blätter sind zwischen 1964 und 1972 entstanden. Die Ausstellung konzentriert sich folglich auf eine bis heute noch relativ wenig bekannte Schaffensphase, die es indes besonders verdient, zur Diskussion gestellt zu werden. Picasso meinte selbst, seine letzten Arbeiten würden erst zehn Jahre nach seinem Tod richtig verstanden werden: jetzt ist dieser Zeitpunkt gekommen.

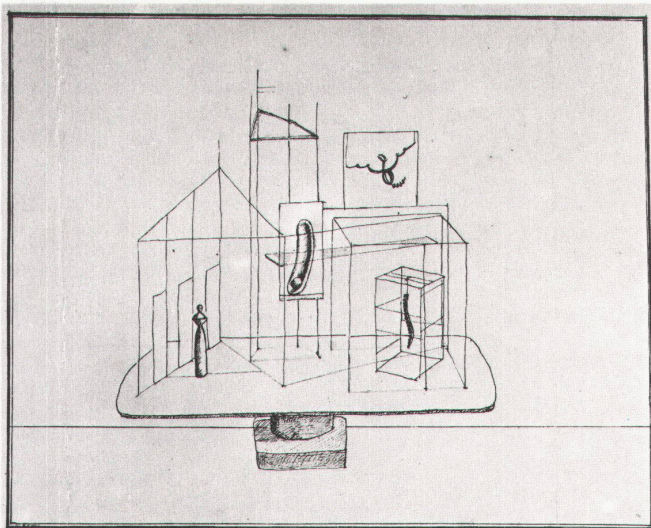
Die Leihgaben stammen aus privaten und öffentlichen Sammlungen Europas und der Vereinigten Staaten. Auch die Erben des Künstlers – Maya (die Tochter von Marie-Thérèse Walter), Claude und Paloma (die Kinder von Françoise Gilot) und Bernard Ruiz-Picasso (der Enkel, Sohn von Paulo) – haben eine ansehnliche Zahl von Werken aus dem Nachlass freigegeben aus Verbundenheit mit Stadt und Kunstmuseum Basel, die 1967 dem greisen Künstler ihre Verehrung in so einmaliger Weise bekundeten. Acht Bilder sind sogar, seit sie im Februar 1976 aus dem Palais des Papes in Avignon entwendet wurden, überhaupt nie mehr öffentlich zu sehen gewesen. Diese Leinwände kommen gerollt nach Basel und müssen von den Restauratoren des Kunstmuseums erst auf Chas-

sis gespannt und mit Rahmen versehen werden.

Die Alberto-Giacometti-Ausstellung, die das Basler Kunstmuseum vom 15. August bis zum 25. Oktober zeigt, vereinigt die 21 Plastiken und Gemälde, die sich ständig in diesem Museum befinden (teilweise als Deposita), mit den 104 Zeichnungen und den noch zahlreicheren Radierungen und Lithographien von Alberto Giacometti, die in der Schweiz von den Kunstmuseen und öffentlichen Stiftungen bisher gesammelt worden sind. Die grössten Bestände an Zeichnungen und Druckgraphik befinden sich in der Alberto-Giacometti-Stiftung, deren Stücke auf die Museen von Zürich, Basel und Winterthur verteilt sind, und im Basler Kunstmuseum, hier vor allem dank dem Karl-August-Burckhardt-

Koechlin-Fonds und der Hanspeter-Schulthess-Oeri-Stiftung.

Die Stärken dieser öffentlichen Sammlungen, zu denen diejenigen von Chur und Bern hinzukommen, liegen, was die Zeichnungen angeht, in der frühesten und der spätesten Schaffensperiode des Künstlers sowie in seiner surrealistischen Phase. Viele dieser Werke sind erst in den letzten Jahren aus Privatbesitz und dem Kunsthandel aufgekauft. Noch vor kurzem herrschte die Ansicht, Giacometti habe in den letzten Jahren seiner surrealistischen Werke fast gar nicht gezeichnet. Von den überraschend bekanntgewordenen surrealistischen Zeichnungen des Künstlers sind die meisten jetzt in die Museen von Basel, Zürich und Paris gelangt.



1

1 Alberto Giacometti

Kongress

XIV. UIA-Weltkongress in Warschau: «Architektur, Mensch, Umwelt»

Der XIV. UIA-Weltkongress (Union Internationale des Architectes), an dem der Bund Deutscher Architekten (BDA) als Vertreter der gesamten deutschen Architektenschaft mit vier Delegierten und die Bundesarchitektenkammer (BAK) mit drei Delegierten vertreten war, fand vom 15. bis 21. Juni 1981 in Warschau statt und ging mit der anschliessenden XV. Generalversamm-

lung in Kattowitz vom 23. bis 25. Juni zu Ende.

Der Weltkongress stand unter dem Thema «Architektur, Mensch, Umwelt», zu dem der Generalbericht, Arbeitsgruppen, Ausstellungen, ein Studenten- sowie ein Kinder-malwettbewerb Beiträge lieferten.

Mit einer Teilnehmerzahl von 2500 Ausländern, weiteren ca. 1000 Architektenbesuchern aus dem Ausland und einer grossen Anzahl polnischer Architekten und Studenten lag die Teilnehmerzahl dennoch unter den Erwartungen. Ausgeblieben war – aufgrund der politischen Situation – der Ansturm aus den Ostblockländern. Der Westen war teilweise mit sehr starken Delegationen vertreten.

Abgesehen von den üblichen Schwächen eines sich über mehr als eine Woche erstreckenden Kongresses, kann man mit Recht von einem Erfolg dieses XIV. Kongresses sprechen.

Überragendes Thema des Kongresses war die persönliche Verantwortung der Architekten für seine Umwelt. Die Deklaration von Warschau, der Generalbericht von Frau Arch. H. Skibniewska, die Vorträge, Diskussionen und Resolutionen der Arbeitsgruppen sowie alle Begleitveranstaltungen stellten diesen Aspekt in den Vordergrund ihrer Aussagen.

Der BDA hatte für die Bundesrepublik Deutschland einen Preis in Höhe von DM 12 000,- gestiftet, den eine internationale Jury an ein vierköpfiges Studententeam der Architekturfakultät der Universität von Mexiko vergab.

Die in Kattowitz vom 23. bis 25. Juni abgehaltene Generalversammlung hatte im wesentlichen über die Orte und Termine der nächsten Weltkongresse sowie über Personal- und Statutenänderungen zu entscheiden. Neuer Präsident der UIA für die nächsten drei Jahre wurde der Spanier R. de la Hoz, der Louis de Moll, USA, ablöste.

Die Bundesrepublik Deutschland wurde als Vertreter der Region I (Westeuropa) zusammen mit England, Frankreich und Skandinavien in den Rat gewählt. Neuer Vizepräsident der Region I ist der Ire P. Murray.

Der XV. Weltkongress 1984 wird in Manila/Philippinen stattfinden, der XVI. 1987 in Grossbritannien. Die Bewerbung der Bundesrepublik Deutschland, einen der beiden Weltkongresse nach Deutschland zu holen, war nicht erfolgreich.

Leserbrief

Engpass bei den ausgebildeten Planern

Bei den ausgebildeten Planern ist ein quantitativer Engpass entstanden, der sich im Herbst 1982 verstärken wird und einige Zeit anhalten dürfte. Dieses Jahr treten aus der Deutschschweiz maximal 14 Raumplaner des Nachdiplomstudiums (NDS) der ETH und ebenso viele HTL-Absolventen, also zusammen 28 Planer, neu ausgebildet in die Praxis. Nächstes Jahr dürften nur 7 Siedlungsplaner HTL das mit einem Praxisjahr vierjährige Studium des Interkantonalen Technikums Rapperswil (ITR) verlassen (später wieder wesentlich mehr). Der diesen Herbst beginnende nächste Zweijahreskurs der ETH endet 1983. Sogar die Norm der letzten acht Jahre, 60 bis 65 neu ausgebildete Deutschschweizer Planer innert zweier Jahre, wird nicht erreicht werden. Das alljährlich Mitte November beginnende einjährige NDS für Architekten und Ingenieure HTL sowie für weitere Interessenten an der HTL Brugg-Windisch wird die Lücke nur teilweise schliessen können, um so mehr, als der Bedarf wieder steigt.

Der Zweijahresbedarf an neuen Raum- und Siedlungsplanern aller Kategorien beträgt nach Schätzungen von Prof. HTL Dr. D. Roth (Windisch), u.a. aufgrund einer vom ITR Rapperswil 1979 in Auftrag gegebenen Studie Häusermann, in nächster Zeit ca. 110 bis 130, wovon 70 bis 80 eine Vollausbildung, teils in einem NDS, teils im Grundstudium des ITR, haben sollten. Das 1980 in Kraft getretene Raumplanungsgesetz, aber auch die neuen Aufgaben auf den Gebieten des Verkehrs, des Umweltschutzes und des Energiesparens erheischen eine leichte Erhöhung der Gesamtzahl der Planer (in der Deutschschweiz heute 1200 bis 1500, je nachdem, wen man einschliesst), vor allem aber der gut ausgebildeten. Es wäre zu wünschen, dass sich die Interessierten weniger als in den letzten drei Jahren von der momentanen Konjunktur im Hoch- und Tiefbau abhalten liessen, sich in einem der drei erwähnten Lehrgänge weiterzubilden.

Daniel Roth
Prof. HTL, Brugg-Windisch